

MIT ANGST INFIZIERT

Tierseuchen im medialen Hype

SEITE 14



EU-Projekt ab 2007

Mit „Biotracer“ zu mehr Lebensmittelsicherheit

SEITE 16



ERFOLGREICH

Die VUW-AbsolventInnen 2005/2006

SEITE 20

VUWMAGAZIN

NOCH IMMER IM WERDEN

AB SEITE 4

10 JAHRE VUW-CAMPUS IN FLORIDSDORF



SEPTEMBER /
OKTOBER 2006

PRÄMIERUNGEN, AUSZEICHNUNGEN, PREISE



Bild links: VUW-Wissenschaftlerin Dr. Catharina Duvigneau erhält den Preis der US und European Shock Societies, **Bild mitte:** Preis der Pferdeheilkunde 2006 für Dr. Renate Reisinger, **Bild rechts:** PreisträgerInnen und Festredner im Sommersturm (v.l.n.r. mit Nennung der Kategorie): A.Univ.Prof. Dr. Erich Möstl, A.Univ.Prof. Dr. Martin Wagner (mit Nachwuchs; Einwerbung Drittmittel), Dr. Wolfgang Jechlinger (Drittmittel), Ass.Prof. Dr. Gerhard Loupal (Teacher of the Year), A.Univ.Prof. Dr. Rupert Palme (Zitierungen), Dr. Sophie Rettenbacher (Zitierungen, Drittmittel), Ass.Prof. Dr. Wolfgang Sipos (Zitierungen), A.Univ.Prof. Dr. Wolfgang Künzel, Univ.Prof. Dr. Walter Baumgartner (Zitierungen), Mag. Kristina Kropil (Best Student), Rektor v. Fircks

INTERNATIONALE AUSZEICHNUNG FÜR VUW-WISSENSCHAFTERIN

Nur zwei WissenschaftlerInnen erhalten jährlich den „Shock Society/Novo Nordisk Research Grant for Hemorrhagic Shock and Hemostasis“; ein Preis geht in die USA, einer nach Europa. Die europäische Preisträgerin dieses Jahres ist Dr. Catharina Duvigneau vom Department für Naturwissenschaften an der Veterinärmedizinischen Universität Wien (VUW). Ihre Untersuchungen des Eisenstoffwechsels sollen helfen, Patienten nach starkem Blutverlust vor multiplem Organversagen zu retten.

Schwere Verletzungen mit beträchtlichem Blutverlust führen oftmals zu einem so genannten hämorrhagischen Schock (Schock durch Blutverlust), der in weiterer Folge multiples Organversagen und damit den Tod eines Patienten verursachen kann. Der Mechanismus, der zum Organversagen führt, ist noch nicht vollständig untersucht. Dr. Duvigneau will in ihrem Projekt mit dem Titel „Role of iron metabolism in hemorrhagic shock – Interplay of heme oxygenases and nitric oxide synthases“ die Bedeutung von Eisenionen für diese Prozesse erforschen. Das Projekt wird in enger Zusammenarbeit mit dem Ludwig-Boltzmann-Institut für experimentelle und klinische Traumatologie durchgeführt.

Die European und US Shock Societies unterstützen Dr. Duvigneaus Forschungsansatz mit dem „Shock Society / Novo Nordisk Research Grant for Hemorrhagic Shock and Hemostasis“ in der Höhe von 100.000 Euro. Darüberhinaus erhält sie die Möglichkeit, am

Gastwissenschaftler-Programm in den neuen Novo Nordisk-Forschungseinrichtungen in North Brunswick, USA, teilzunehmen.

PFERDEHEILKUNDEPREIS 2006 FÜR DR. RENATE REISINGER

Dr. Renate Reisinger ist Mitarbeiterin der Klinik für Orthopädie bei Huf- und Klauentieren an der Veterinärmedizinischen Universität Wien (VUW). In ihrer Studie, deren Ergebnisse im Siegerbeitrag zusammengefasst sind, setzt sie sich mit den Einsatzmöglichkeiten des Ultraschalls bei der Untersuchung von Intervertebralgelenken auseinander.

Obwohl die Sonographie bei der Darstellung von Gelenkspalten im untersuchten Wirbelsäulenbereich an seine Grenzen stößt, ermöglicht sie doch die Erhebung zusätzlicher Befunde zu einer Röntgenuntersuchung. Dr. Reisinger kommt zum Schluss, dass beispielsweise die Symmetrie der knöchernen Strukturen im Ultraschall sogar besser zu beurteilen ist. Der Preis, eine Bronzeskulptur mit dem Titel „Fünf Pferde“, wurde der Autorin am 25. August bei der EspOM 2006 überreicht, die während der Weltreiterspiele in Aachen stattfand.

PRÄMIERUNG VON VUW-LEISTUNGEN

Erstmals wurden an der Veterinärmedizinischen Universität Wien (VUW) die im vergangenen Jahr erfolgreichsten Köpfe des Campus in vier verschiedenen Kategorien prämiert. „Ich freue mich sehr in den Kategorien „Best Students“, Teacher of the Year“, „Zitierungen“ und „Erwerb von Drittmittel“

den hervorragenden Leistungen unserer Prämierten Beifall zu zollen und gleichzeitig auch der breiten Öffentlichkeit unsere hiesige Expertise präsentieren zu können“, freute sich Rektor Wolf-Dietrich v. Fircks über den Preis, der gemeinsam mit der AWD-Finanzexpertin und Sponsorin Mag. Andrea Pramhas ins Leben gerufen worden war.

Die neu geschaffene Prämierung honoriert im Bereich Lehre und Wissenschaft die drei besten Studierenden, den/die beste/n LehrerIn des Campus sowie die meistzitierten ForscherInnen im klinischen als auch nicht-klinischen Bereich. Zudem werden im Bereich Wirtschaft und Finanzen die erfolgreichsten WissenschaftlerInnen bei der Einwerbung gut dotierter Drittmittel prämiert.

„BEST STUDENTS“ & „TEACHER OF THE YEAR“

„Wenn wir weiterhin so wissbegierige und hoch motivierte Studierende als auch Lehrende haben, werden wir spätestens bis zur nächsten Fußball-WM das im VUW-Entwicklungsplan manifestierte Ziel erreichen, eine der fünf besten veterinärmedizinischen Universitäten im europäischen Raum zu sein“, so A.Univ.Prof. Dr. Wolfgang Künzel, VUW-Vizekanzler für Lehre, bei der Preisverleihung, die im Rahmen des diesjährigen Sommerfestes von statten ging.

„Best Student“ des Jahres 2005 ist Mag. Kristina Kropil, gefolgt von Mag. Alois Haudum und Mag. Kathrin Nicolussi auf Platz zwei und drei. Über den Titel „Teacher of the Year 2005“ darf sich Ass.Prof. Dr. Gerhard Loupal vom Fach Pathologie und Gerichtliche Veterinärmedizin freuen.

GELEIT ZUM JUBILÄUM 10 JAHRE NEUER CAMPUS

■ Als vor nunmehr zehn Jahren die Veterinärmedizinische Universität Wien ihre neuen Gebäude auf dem Donaufeld bezog, war eines der größten universitären Neubauprojekte der 2. Republik abgeschlossen. Erstmals in der Geschichte des österreichischen Hochschulwesens wechselte eine ganze Universität ihren Standort. Optimale Rahmenbedingungen sind notwendig, um international konkurrenzfähige Forschung und Lehre betreiben zu können. Die VUW hat dies in den vergangenen zehn Jahren eindrucksvoll bewiesen.



Ich gratuliere zum Bestandsjubiläum und wünsche allen Lehrenden und Studierenden der VUW weiterhin viel Erfolg!

Elisabeth Gehringer, Bundesministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur

■ Es ist das erklärte Ziel der Stadtverwaltung, Wien wieder als Stadt des Wissens zu positionieren. So wendet die Stadt Wien für Forschung - wie wohl Bundessache - jährlich etwa 150 Millionen Euro auf, eigene Fördereinrichtungen wie etwa das ZIT - Zentrum für Innovation und Technologie oder der WWTF - Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds wurden von der Kommune gegründet. Seit Jahren werden über Förderwettbewerbe von internationalen Fachjurien Forschungsprojekte gekürt, die wissenschaftliche Exzellenz mit der Aussicht auf wirtschaftliche Umsetzbarkeit vereinen. Vor allem im Bereich der Life Sciences sind mit diesem Weg bereits beachtliche Erfolge gelungen, die Wien als Biotechnologie-Standort ins europäische Spitzenfeld gebracht haben.



Ein wichtiger Partner der ersten Stunde ist die Veterinärmedizinische Universität Wien. Auch mit ihrer Übersiedlung auf den Campus in Floridsdorf war sie vor nunmehr zehn Jahren ein Pionier, dessen Vorbild hoffentlich auch andere wissenschaftliche Einrichtungen folgen mögen. In diesem Sinne wünsche ich der Veterinärmedizinischen Universität weiterhin viel Erfolg.

Dr. Michael Häupl
Bürgermeister der Stadt Wien

■ Für Lehre und Forschung der VUW eröffneten sich mit dem Campus in Floridsdorf ganz neue Möglichkeiten. Der Output, der hier in den vergangenen Jahren erzielt wurde, ist bemerkenswert: jährlich etwa 150 Abschlüsse des Diplomstudiums Veterinärmedizin, 80 Promotionen, darüber hinaus die Schaffung neuer Studien wie Biomedizin & Biotechnologie und Pferdewissenschaften, zahlreiche Weiterbildungsmöglichkeiten und ein international anerkanntes PhD-Studium. Die Exzellenz der Ausbildungsstätte wurde durch das internationale Hochschulranking des Zentrums für Hochschulentwicklung (CHE) und der Österreichischen Agentur für Qualitätssicherung (AQA) bestätigt: Die VUW gehört zur Spitzengruppe in der Forschung und bei der Bewertung der Studienbedingungen.

Publikationstätigkeit und internationale Kontakte haben sich erheblich gesteigert, einige Forschungsergebnisse zählen zu den meist zitierten der Welt. Die eingeworbenen Drittmittel sind zuletzt auf etwa zusätzlich 30 Prozent zum laufenden Budget aus Bundesmitteln angestiegen. Mehr als 23.000 Patienten des an 365 Tagen rund um die Uhr geöffneten Tierspitals im Jahr 2005 beweisen die hohe Akzeptanz bei TierbesitzerInnen und überweisenden TierärztInnen.

Freilich haben sich seit der Planung die Anforderungen an Lehre, Forschung



und Tierspitalsbetrieb geändert. Aber wir nutzen aktiv das großartige Potenzial an diesem Standort. So wurden in den vergangenen fünf Jahren zusätzlich das Zentrallabor, eine moderne Geflügelklinik, die Strahlentherapie und verbesserte Tierhaltungseinrichtungen neu geschaffen. Aus den ehemals 600 Arbeitsplätzen sind mehr als 1000 geworden.

Ein besonderer Akzent ist die begonnene Weiterentwicklung zum Biotechnologie-Standort, an dem Public-Private-Partnerships zwischen Wissenschaft und Industrie intensiv gepflegt werden. Sieben Firmen, an denen die Universität beteiligt ist und die alleine mit ihren etwa 100 MitarbeiterInnen einen Marktwert von 60 Millionen Euro repräsentieren, haben sich am VUW-Campus angesiedelt. Mehrere der hier erarbeiteten Patente und Produkte sowie Verfahren zur Qualitätssicherung tragen zur Entwicklung Wiens als Standort im Bereich Biomedizin und Life Sciences maßgeblich bei.

In der Überzeugung, dass die Veterinärmedizin für die Menschen, ihre Ernährung, die ihnen anvertrauten Tiere und ihre Umwelt eine unverzichtbare Rolle einnimmt, hoffen wir auf viele Jahre erfolgreicher Zusammenarbeit mit allen, die uns heute und in Zukunft verbunden sind.

Wolf-Dietrich v. Fircks
Rektor der VUW

■ Vor zehn Jahren war es für viele Studenten, aber auch Professoren, ein schwerer Schritt vom städtischen Umfeld des dritten Bezirkes an den Stadtrand nach Floridsdorf zu übersiedeln. Der Umzug war auch etwas witzig angelegt, glich er doch teilweise einem fahrenden Zirkus. Die großen modernen und zweckmäßig errichteten Gebäude auf der nun zur Verfügung stehenden Fläche an der Josef Baumann Gasse haben viele aber gleich überzeugt, da es hier sowohl für die Studierenden und Beschäftigten und natürlich auch



die Professoren, aber vor allem auch für die Tiere ein angenehmeres Umfeld und mehr Bewegungsmöglichkeiten gibt. Ergänzt wurde der Campus auch durch ein Studentenwohnheim im angrenzenden 22. Bezirk.

Ich hoffe, dass sich nach nunmehr zehn Jahren alle genauso wohl fühlen, wie es am Beginn erhofft wurde. Gibt es doch auch noch Erweiterungsmöglichkeiten, um zusätzliche Forschungsinstitute und ergänzende Betriebe ansiedeln zu können.

Ich gratuliere herzlich auf diesem Wege zum 10jährigen Jubiläum und wünsche weiterhin viel Erfolg und alles Gute.

Ing. Heinz Lehner
Bezirksvorsteher Floridsdorf

NOCH IMMER IM WERDEN



10 JAHRE VUW-CAMPUS IN FLORIDSDORF

Vor zehn Jahren, im Oktober 1996, wurde der neue Campus der Veterinärmedizinischen Universität Wien in Floridsdorf eröffnet. Es ist Zeit, aus der Distanz eines Jahrzehnts Rückschau zu halten: auf einige Entwicklungen an der Universität und in der Veterinärmedizin, auf den langen Weg zum Werden des neuen Campus, auf den Umzug selbst, auf einige Entwicklungen an der Universität und in der Veterinärmedizin.



*„MEHR PLATZ, MEHR AUS-
BLICK, MAN SIEHT WEIT. JA,
MAN KÖNNTE AUCH SAGEN,
DER HORIZONT IST WEITER
GEWORDEN.“ G. LOUPAL*

„SEIT DER ÜBERSIEDLUNG WAR ICH NICHT MEHR AUF DEM ALTEN CAMPUS. MAN MUSS EINFACH EIN KAPITEL SCHLIESSEN, WENN MAN EIN NEUES AUFMACHT.“ *H. MASKA*



Bild links: Rund um das Hauptgebäude zeigte sich der alte Campus im 3. Bezirk - nicht zuletzt dank der Renovierung für die 200-Jahr-Feier - von seiner besten und schönsten Seite, **Bild rechts:** Nur ein paar Schritte weiter, besonders im Bereich der Kliniken ist auch an den Fassaden deutlich zu sehen, dass diese Gebäude nicht mehr für einen modernen Betrieb einer Veterinärmedizinischen Universität geeignet waren

Versetzen Sie sich zurück in den Anfang der 90er Jahre. Nur einige hundert Meter vom Stephansdom, unweit der Wiener Touristenströme, in Gehweite des quirligen Wiener Bahnhofs Landstraße – Wien Mitte und nur wenige Autominuten von den Wiener Verkehrsadern Ring und Gürtel, Südosttangente und Ostausfahrt, mitten im Getummel der Großstadt also betritt man im dritten Bezirk hinter alten Gemäuern eine andere Welt.

Da klappern Hufe und das Hämmern einer Schmiede ist zu hören, dazwischen ein Wiehern oder ein Bellen. Der Geruch einer Esse, von heißem Metall, Stallgeruch (oder je nach Sicht der Dinge auch Gestank) steigt in die Nase. Es ist ein sonniger Wochentag im Frühjahr. Junge Männer und Frauen sitzen oder liegen in einer Wiese, es ist ein Kommen und Gehen. Man kennt einander, tauscht ein paar Worte aus, zieht

seines Weges. Jemand parkt sein Auto in den Hof, an einem Platz, den er für einen Parkplatz hält, wird aber prompt von einem großen Herrn in weißem Mantel verjagt. Mitsamt Auto selbstverständlich. Denn dieser Platz ist Tieren oder genauer gesagt Pferden als Vorführplatz vorbehalten. Tiere statt Autos? Liegewiesen statt Parks mit „Betreten-verboten-Schildern“?

Dörfliche Idylle mitten in der Großstadt? Gute alte Zeit?

Auf den ersten Blick erscheint der Campus der VUW im dritten Bezirk als heile Welt. Es ist nicht gleich offensichtlich, dass er den Anforderungen einer modernen Universität in keinsten Weise mehr gerecht werden kann. Denn die Bauten des Campus atmen Geschichte. A.Univ.Prof. Wolf-

LEGENDÄRE UNIVERSITÄTSFESTE

Die Unifeste am alten Campus waren in der ganzen Wiener StudentInnenschaft berühmt und wohl auch berüchtigt. Trotzdem oder gerade deswegen war es eine der ersten Aktivitäten des Rektors Bamberg, diese zu untersagen. Nicht, dass er grundsätzlich etwas gegen diese Feste einzuwenden hatte, aber sie begannen seiner Meinung nach immer mehr auszuufern, die Spuren der aus-

giebigen Feste waren wohl zu deutlich. Josef Schlederer, der heutige VÖK-Präsident, war damals in der Hochschülerschaft aktiv und wollte die beliebten Feste nicht zu Grabe tragen. „Er ist zu mir gekommen und hat gemeint, er bürgt persönlich dafür, dass es keine Schäden gibt“, erzählt Prof. Bamberg. Genauso ist es gewesen. Und damit bestanden die Unifeste auch weiterhin.

„WIR HABEN UNS IN DEN LETZTEN 10 JAHREN SEHR VERBESSERT UND WEITER ENTWICKELT, WAS NATÜRLICH ENG MIT DEN VORHANDENEN RESSOURCEN ZUSAMMENHÄNGT.“ E. MÖSTL



Bild links und rechts: Von 1990 bis 1996 erstrecken sich die Bau- und Einrichtungsarbeiten, in den Bildern oben Impressionen aus den Jahren 1991 und 1994, **Bild unten:** Der offizielle Spatenstich wird 1990 unter dem Rektorat Schaller gefeiert. Im Hintergrund das damals einzige Wirtshaus in der Nähe, das Jahre später der Verbreiterung der Dückegasse und damit einer verbesserten Straßenanbindung zwischen Brünner Straße und Kagran weichen sollte.

gang Künzel, mittlerweile auch Vizerektor für Lehre und sonst kein Freund von Sentimentalitäten, erinnert sich: „Wenn man über die alten, ausgetretenen Stufen im Haupthaus gegangen ist, da waren Blut, Schweiß und Angst der Generationen von Studierenden zu spüren.“ Diese Generationen und Jahrzehnte sind auch an den anderen Gebäuden nicht spurlos vorbei gegangen. Man muss sich eingestehen, manche Gebäude waren sogar in einem ruinösen Zustand, besonders im Bereich der Kliniken. Der abgebröckelte Verputz ist noch das harmloseste Zeichen dafür. „Bei internationalen Besuchen war das zum Genieren“, weiß der einstige Rektor Em.O.Univ.Prof. Dr. Josef Leibetseder noch heute. Eine in den 60er Jahren errichtete Baracke ist zum Dauerprovisorium für einige Institute und die Mensa geworden.

Egal ob Büros, Labors, Hörsäle, Stallungen, Untersuchungsräume, egal ob für

Tier oder Mensch – es ist einfach zu wenig Platz. Alles ist eng und gedrängt. Heute schmunzelt A.Univ.Prof. Dr. Karin Möstl, wenn sie sich daran erinnert: „Ich weiß noch, das Sekretariat war am Gang und die Labors waren umgebaute Bürökammerl. Meine damalige Chefin hatte ein winziges Zimmer mit einem Schreibtisch und einem Schrank. Es war so wenig Platz, dass ich immer bei ihr am Heizkörper saß, wenn wir Besprechungen hatten.“ Dass das besonders im Winter nicht gerade angenehm war, kann man ihr gerne glauben.

Doch es gibt Hoffnung. 1982 wurde der Architekt Prof. Dr. Sepp Stein, der bereits an den Umbauten des VUW-Campus mitgearbeitet hat, mit der Planung für einen neuen Campus beauftragt. Mehrere Regierungswechsel ziehen ins Land, mehrere Standorte in Wien und Niederösterreich werden geprüft. Dr. Helmut Maska war damals schon langjähriger Universitätsdirek-

tor. Auf die Frage, wann er daran geglaubt hat, dass es einen Neubau für die VUW jemals geben wird, antwortet er, ohne lange nachzudenken: „Beim Spatenstich.“ Das war am 18. April 1990.



„BUNDESMINISTER SCHOLTEN HAT BEIM FEIERLICHEN EINZUG 1995 VON EINER ÜBERSIEDLUNG NACH TRANSDANUBIEN GESPROCHEN. ICH HAB IHM



Bild links: Areal und Ausstattung des neuen Campus bedeuteten einen Quantensprung. Das gesamte Grundstück ist 15 Hektar groß, 47 einzelne Gebäude wurden darauf errichtet. Während im 3. Bezirk 45.000 m² zur Verfügung gestanden waren, wurden es mit der Übersiedlung 156.000 m²

Nach fünf Jahren Bauzeit ist es soweit. Die Bibliothek beginnt als erste Einrichtung im Sommer 1995 mit der Übersiedlung. Es bedarf 3000 Kartons, um den Buchbestand an sein neues Zuhause zu bringen. Dass die Übersiedlung erst Monate später abgeschlossen werden konnte, weil das Gebäude zwar fertig, die Regale aber nicht angeliefert waren – eine Mure hatte die Werkstatt des Tischlers mitsamt den Regalen ruiniert – der ganze Mehraufwand ist vergessen, als die neue, den Anforderungen genau entsprechende Bibliothek in Betrieb geht.

Auch der damals gerade frisch inaugurierte Rektor Leibetseder zieht als einer der ersten mit seinem Institut nach Floridsdorf. „Zur Motivation der anderen Instituts- und Klinikleiter“, meinen die einen. „Um keine Zeit der Gewährleistungsfrist ungenutzt verstreichen zu lassen“, gibt er sich pragmatisch. Bis zum Frühjahr 1996

ist der gesamte Umzug abgeschlossen. Im Rückblick gesehen läuft der Umzug problemlos, kaum jemand kann sich an Schwierigkeiten erinnern. Es fehlt da ein Telefon, dort hat man Umzugsschachteln



im Freien abgestellt, in der Nacht hat es geschneit und getaut, der Matsch den Karton aufgeweicht. Aber der Kisteninhalt ist in Ordnung. „Schnell, professionell, nach einem genauen Schlachtplan“ sind die Attribute des Umzugs. Und während sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Donaufeld einrichten, tun dies andere an der alten VUW-Wirkungsstätte – die Lehrenden und Studierenden der Universität für Musik und darstellende Kunst.

Ob ihnen der Abschied schwer gefallen ist, haben wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von damals gefragt? Manchen mehr, manchen weniger, manchen gar nicht. Die Enge, so bedrückend sie auch sein konnte, bedeutete auch Nähe. Persönlich und beruflich. Der alte Campus war besonders für diejenigen, die dort schon studiert hatten, zur Heimat geworden über Jahre und Jahrzehnte. Die Innenstadt in Gehweite bedeutete auch Nähe zu ihren Kulturstätten und

ENTGEGNET: JENSEITS UND DIESSEITS, TRANS UND CIS SIND EINE FRAGE DES STANDORTS. WIR VERSTEHEN UNS JEDENFALLS ALS CIS.“ J. LEIBETSEDER



Bild mitte: Das Biotop, umrahmt von den hohen Institutsgebäuden, dem Hörsaalzentrum und dem Festsaalgebäude wurde zum Aushängeschild und Treffpunkt, **Bild rechts:** Das Rot und Grün der Fassade prägen das Erscheinungsbild

Stammbeisln, oft klingt ein Abend unter Kolleginnen und Kollegen dort aus.

Der neue Campus hingegen ist an der längsten Stelle fast drei Mal so lang wie der alte. Als man aufs Donaufeld zieht, gibt es außer der Mensa und einem Gasthaus an der Ecke Donaufelder Straße - Dückegasse keine Lokale. Rundherum nur ein paar Häuser, viele Glashäuser, kaum Infrastruktur. Erst 1996 wird die U6 nach Floridsdorf verlängert. Lange Zeit ist die Straßenbahnlinie 26 das einzige öffentliche Verkehrsmittel zum Campus, die Buslinie 27A folgt erst viel später. Keine Universität in Wien hat bisher den Sprung über die Donau gewagt, wenn man vom Betriebswirtschaftlichen Zentrum der Universität Wien absieht. Die Veterinärmedizinische Universität Wien ist Pionier – auch in dieser Hinsicht.

Ob sie wieder zurück wollten, wenn sie könnten? Nein, auf keinen Fall. Warum? Die Universität hätte sich ohne diese neuen

räumlichen und technischen Ressourcen nicht so erfolgreich weiterentwickeln können. Der Horizont hat sich erweitert; dieser Satz ist auch, aber nicht nur metaphorisch

zu verstehen. Wer in den oberen Stockwerken der Gebäude rund um das Biotop aus dem Fenster blickt, sieht bei Schönwetter bis zum Schneeberg. Die Steigerung der

POTENZIAL UND HERAUSFORDERUNG

Wir wollen die weitere Entwicklung dieses Campus als positive Herausforderung annehmen. Das große internationale Interesse von StudienwerberInnen für das Studienjahr 2006/2007 kann als Indiz für die hohe Wertschätzung gelten. Etwa 1200 MaturantInnen bewarben sich für die 283 Studienplätze. Ob wir künftig diesem Interesse noch besser entsprechen können, wird maßgeblich von den laufenden Ziel- und Leistungsvereinbarungen mit dem Bundesministerium abhängen. Die neu eingerichteten Studiengänge wurden von der Universität

vorfinanziert, die weitere Honorierung dieser Leistung ist offen.

Mit der Vollrechtsfähigkeit übernahmen wir auch die Verpflichtung zur Finanzierung des Campus. Obwohl die Entstehungskosten weitgehend getilgt wurden, gefährden Mietforderungen in der Höhe von 50 Prozent des Budgets die Mittel für Lehre und Forschung. Neue Vereinbarungen mit wenigstens marktüblichen Konditionen werden Voraussetzung für die weitere Entwicklung sein.

Wolf-Dietrich v. Fircks, Rektor

„ES KANN EINDEUTIG FESTGESTELLT WERDEN: DIESE UNIVERSITÄT GEHÖRT WELTWEIT ZU DEN MODERSTEN IM BEREICH DER VETERINÄR- UND BIOMEDIZINISCHEN WISSENSCHAFTEN.“ W.-D. v. FIRCKS



Bild links: Moderne Hörsäle ermöglichen den Ausbau des Studienangebots und der Weiterbildungsmöglichkeiten an der Veterinärmedizinischen Universität Wien, **Bild rechts:** Zahlreiche Veranstaltungen, Kongresse und Symposien finden hier einen funktionellen und repräsentativen Rahmen

Studierendenzahlen, die Entwicklung neuer Studienrichtungen, die Schaffung von Tochterunternehmen, die Ansiedlung von Betrieben, unzählige Forschungsprojekte – das alles und vieles mehr wäre ohne den neuen Campus nicht möglich gewesen.

Mit dem neuen Campus hat 1996 eine neue Ära begonnen. Mit dem neuen Campus hat die Veterinärmedizinische Universität Wien neue Entwicklungsmöglichkeiten erhalten. Daran wird gearbeitet, damals, heute und morgen sicher auch

noch. Dieser Campus macht die VUW zu einer in der Ausstattung führenden veterinärmedizinischen Universitäten, nicht nur in Europa, sondern weltweit. Dieser Campus ist für alle Beteiligten Chance und Verantwortung. ■

PARTNERSCHAFT MIT AVIR GREEN HILLS BIOTECHNOLOGY (GHB)

Die Partnerschaft zwischen der VUW und Green Hills Biotechnology ist ein Beispiel dafür, welches Potenzial im neuen Campus steckt – nicht nur für die Universität, sondern auch für Unternehmen, die Forschung und biotechnologische Entwicklung betreiben. Green Hills Biotechnology nutzt vor allem die ausgezeichneten Labors der VUW.

Avir Green Hills Biotechnology Research and Development Trade GmbH (GHB) ist ein biopharmazeutisches Unternehmen

mit Sitz in Wien und beschäftigt 37 MitarbeiterInnen.

GHB nutzt sein virologisches Know-how zur Entwicklung und Vermarktung innovativer Produkte der Humanmedizin, die neue Therapieformen von Krebs und Infektionskrankheiten, die durch Viren verursacht werden, ermöglichen.

Große Stärke der GHB-ForscherInnen ist ihr Wissen um die Interaktionen zwischen Viren und Wirtszellen. Auf dieser Basis schuf Avir Green Hills Biotechnology das

Hauptprodukt „Fluvacc“, einen innovativen Grippeimpfstoff, der Anfang 2007 in die klinische Phase 1 geht. Die Entwicklung dieses neuartigen Grippeimpfstoffes „Fluvacc“, der über die Nase appliziert wird, sorgte erst vor einigen Monaten für Aufregung in der Fachpresse.

Gegründet wurde Avir Green Hills Biotechnology 2002, die ersten Markteinführungen der von GHB entwickelten Produkte sind in etwa drei Jahren geplant. Mehr zu GHB: www.greenhillsbiotech.com.

CHRONOLOGIE EINES UMZUGS

- 1912** Die Raumnot an der damaligen „K. & K. Tierärztlichen Hochschule“ wird akut; ein Neubau im Areal des Lainzer Tiergartens ins Auge gefasst. Geplanter Baubeginn: 1914.
Kriege und die Wirtschaftskrise der Zwischenkriegszeit bringen die Hochschule zeitweise sogar an den Rand der Auflösung. Erweiterungen sind kein Thema mehr.
- 1965** Architekt Prof. Dr. Sepp Stein wird vom Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau mit der Schaffung eines Raum- und Funktionsprogramms für die (damalige) Tierärztliche Hochschule beauftragt (die vorhandene Bausubstanz soll unter Einbeziehung von noch zu schaffenden Bauwerken auf die gegenwärtigen und zukünftigen Bedürfnisse abgestimmt werden). Ausgehend von dieser Überlegung kommt man zum Entschluss einer Generalsanierung des Hauptgebäudes.
- 1966** Der sogenannte VÖEST-Pavillon wird als Ausweichquartier für die Sanierungszeit errichtet – und bekommt eine jahrzehntelange Lebensdauer als Dauerprovisorium.
- 1967** Zur 200 Jahr Feier der Hochschule wird die Generalsanierung des Hauptgebäudes abgeschlossen.
- 1982** Am 7. Juni wird Prof. Dr. Sepp Stein mit der Planung eines Neubaus beauftragt. Der Standort steht zu diesem Zeitpunkt noch nicht fest. Mögliche Varianten: Aspanggründe, ein Areal zwischen dem Landstraßer Gürtel und dem Aspangbahnhof, Breitenfurt, Tulln oder Baden.
- 1985** Die Studierendenzahlen steigen. Zur Linderung der Raumnot wird der VUW das zuvor generalsanierte Gebäude Ungargasse 14 zur Verfügung gestellt.
- 1987** Die VUW wird um das ebenfalls vorher sanierte Gebäude in der Tongasse 10-12 erweitert.
- 1988** Die letzte größere Erweiterung am „alten“ Standort, die Aufstockung der Geburtshilfeklinik, wird abgeschlossen.
- 1990** Spatenstich & Grundsteinlegung am neuen Standort. Die Fertigstellung ist zu diesem Zeitpunkt für 1994/95 geplant.
- 1991** Der Ausbau am Standort im 3. Bezirk wird (vorläufig) abgeschlossen, denn der Neubau ist schon im Gange und die weitere Nutzung der Liegenschaft steht noch nicht fest.
- 1992** Viele Rohbauten stehen – die Bauarbeiten aber auch. Ein wichtiger Lieferant ist aus dem Vertrag ausgestiegen, ein neuer muss gesucht werden. Das verschiebt den Fertigstellungstermin des neuen Campus um etwa ein Jahr.
- 1995** Die Universitätsbibliothek ist der erste Mieter am neuen Standort. Schritt für Schritt folgen alle Universitätseinrichtungen.
- 1996 22.04.** Die Röntgenklinik übersiedelt an den neuen Standort. Damit ist die Übersiedlung des Tierspitals abgeschlossen.
- 19.08.** Die Hochschule für Musik und darstellende Kunst beginnt ihre Übersiedlung in die ehemaligen Gebäude der VUW; die Quästur und das Institut für Volksmusikforschung sind die ersten Mieter. Die Sanierung und Adaptierung beginnt im selben Jahr. Unter anderem ist mehr Schalldämmung notwendig, meint der damalige Rektor Frischenschlager: „Forscher machen keinen Lärm, Musiker schon.“



04.10. Der neue Campus wird offiziell eröffnet. Das größte Bundes-Bauprojekt des Jahrhunderts nach dem AKH Wien ist abgeschlossen.

05.10. Der erste Tag der offenen Tür findet statt.

2006 07.10. Die VUW feiert 10 Jahre Campus in Floridsdorf mit einem Festakt und einem Tag der offenen Tür.

EIN KLEINER, GROSSER DANK

Zum Entstehen dieser Geschichten rund um den alten Campus und den Umzug haben viele Personen durch geduldiges Beantworten unserer Fragen, Kramen in alten Unterlagen und begeistertes Erzählen beigetragen. Unser Dank gilt im speziellen dem ehemaligen Universitätsdirektor Dr. Herbert Maska, den wir im wohlverdienten Ruhestand stören durften, den Rektoren der Bau- und Umzugsjahre Prof. Dr. Elmar Bamberg und Prof. Dr. Josef Leibetseder, Vizerektor Prof. Dr. Wolfgang Kün-

zel, Vizerektor Prof. Dr. Peter Swetly, Prof. Dr. Gerhard Loupal, Prof. Dr. Karin Möstl, Prof. Dr. Erich Möstl, Prof. Dr. Gerhard Windischbauer, dem Betriebsratsvorsitzenden Dr. Josef Jahn, dem Bibliotheksdirektor Dr. Günter Olensky und Mag. Christian Gruber vom Students Point.

Nur einen Bruchteil dessen, was wir an Lustigem, Spannendem und Interessantem erfahren haben, können wir im VUW Magazin wiedergeben. Wir haben dies aber zum Anlass genommen, Geschichten

und Bilder aus dieser Zeit zu dokumentieren und zu sammeln, um sie damit für spätere Zeiten und zu historischen Zwecken zu erhalten. Wenn Sie daher noch Fotos aus der Zeit des Umzugs besitzen oder uns Geschichten aus der Zeit erzählen wollen, dann kontaktieren Sie uns einfach unter public.relations@vu-wien.ac.at oder Tel. +43 / 1 / 25077-1150.

E. Lengauer, B. Zöchmeister

BLITZLICHTER AUF EIN JAHRZEHT VETERINÄRMEDIZIN



SCHLAGZEILEN 1996 – UND WAS DARAUS WURDE

Seit der offiziellen Eröffnung des VUW-Campus in Wien Floridsdorf – die selbstverständlich für die Veterinärmedizinische Universität Wien das eindeutig bedeutendste Ereignis des Jahres 1996 war – hat sich natürlich einiges getan in Österreich, Europa und der Welt. Das Stöbern in den Archiven hat einige interessante Geschichten zutage gebracht.



ZECKENBISS AUCH FÜR HUNDE NICHT UNGEFÄHRlich

Im Jahr 1996 wird in Österreich erstmals FSME, die Frühsommer-Meningo-Enzephalitis bei Hunden diagnostiziert. Der Krankheitsverlauf ist dem des Menschen ähnlich, die Heilungschancen gering.

Mittlerweile werden im Tierspital der VUW jährlich ein bis drei Fälle pro Jahr diagnostiziert. Dem ersten Fall in Österreich ging man an der VUW mit einer Studie in den Jahren 1997 bis 1999 weiter auf den Grund. Die Zahl der Erkrankungen ist zwar gering, aber bei jedem vierten untersuchten Hund wurden Antikörper nachgewie-

sen, die Hunde hatten also schon Kontakt mit dem Erreger. Im Gegensatz zum Menschen werden deshalb Hunde auch nicht geimpft.

VUW BEKOMMT „NACHWUCHS“

Im Dezember 1996 lautet eine wissenschaftliche Schlagzeile „Meereslebewesen: Unererschöpfliches Reservoir für künftige Medikamente“. Geht uns Österreicher und schon gar die VUW nicht viel an, könnte man auf den ersten Blick meinen. Weit gefehlt!

Die MarinoMed Biotechnology Ges. m.b.H. erforscht Stoffe aus Kulturen von marinen Lebewesen auf ihre Wirksamkeit

und therapeutische Anwendbarkeit und ist das jüngste und erst 2006 gegründete Spin-off-Unternehmen der Veterinärmedizinischen Universität Wien.

MarinoMed reiht sich dabei in eine schon beträchtliche Reihe von VUW-Spin-off-Unternehmen ein; in Relation zur Größe der Universität ist die VUW bei den Unternehmungsgründungen an der Spitze. Begonnen hat alles 2001 mit der Gründung von Austrianova. Das Biotech-Unternehmen ist eines der Pioniere im Bereich der Zellverkapselungen. Die Marktzulassung ihres Produktes NovaCaps® wird für 2009 erwartet.

Nach der Gründung der Forschungsholding vetWIDI, dem VUW-Inkubator für Firmengründungen, geht es Schlag auf Schlag mit der Gründung von vier Spin-





offs weiter: Innovaphyt erforscht und entwickelt Phytopharmaka für die Veterinärmedizin, Mycosafe ist Forscher und Dienstleister im Bereich der Mykoplasmen-Kontaminationssicherheit und ViruSure im Bereich der Viren- und Prionensicherheit. Biomodels Austria schließt mit der Erforschung von Biomodellen an die internationale Biotech-Forschung an.

TIERSCHUTZ – AUSBAU UND VEREINHEITLICHUNG

Im März 1996 startete das Tierschutz-Volksbegehren unter dem Titel „Ein Recht für Tiere“, das die Forderung nach einem bundesweit einheitlichen Tierschutzgesetz als zentrale Forderung hatte. Tierschutz sollte verfassungsrechtlich verankert und Tieranwaltschaften geschaffen werden, öffentliche Förderung der Tierschutzarbeit wurde erwartet.

Das Volksbegehren fand breiten Zuspruch. Mehr als 459.000 Wahlberechtigte (7,96 Prozent) unterstützten es mit ihrer Unterschrift und machten es damit in der Rangreihung der Volksbegehren der zweiten Republik zur Nummer zwölf. Im Gegensatz zum Sieger in dieser Rangreihung (dem Anti-Konferenzentrums-Volksbegehren aus dem Jahr 1982) kommt es tatsächlich zu einer gesetzlichen Umsetzung. Seit 1. Jänner 2005 gelten in Österreich bundesweite Tierschutznormen.

DDr. Regina Binder, Mitarbeiterin der Informations- und Dokumentationsstelle für Tierschutz- und Veterinärrecht an der VUW, damals Mitautorin des Volksbegeh-

rens, sieht viele Forderungen erfüllt, findet aber auch noch offene Punkte: Nicht durchgesetzt werden konnte beispielsweise die verfassungsrechtliche Verankerung des Tierschutzes, was damals ein wesentlicher Punkt im Volksbegehren war. In anderen Bereichen konnten Fortschritte für den Tierschutz erreicht werden. Tierschutzombudsleute sind beispielsweise aus Sicht von DDr. Binder ein wichtiger Schritt in Richtung der geforderten Tieranwaltschaft. Ab 2009 wird die konventionelle Käfighaltung von Legehennen verboten sein. Hunde dürfen nicht mehr an der Kette gehalten werden. Ein Tierschutzrat wurde eingerichtet, die Förderung des Tierschutzes im Gesetz verankert.

Um die Umsetzung der neuen Regelungen zu erleichtern, hat das Bundesministerium für Gesundheit und Frauen in Zusammenarbeit mit Tierschutz-ExpertInnen der VUW Handbücher und Checklisten erarbeitet, die Tierhalterinnen und Tierhalter bei der Selbstevaluierung unterstützen sollen. Diese Handbücher und Checklisten für Geflügel, Rinder, Ziegen, Schafe und Schweine wurden erst kürzlich der Öffentlichkeit vorgestellt und können im Internet auf den Seiten des Bundesministeriums (<http://www.bmgf.gv.at>) eingesehen und heruntergeladen werden.

OHNE GELD KA MUSI ...

Im Schlepptau der Diskussion um das Uni-Sparpaket flammte 1996 die Einführung von Studiengebühren in Österreich wieder heftig auf. Es war von 3000 bis 5000 Schil-

ling die Rede. Die Studierenden wehrten sich heftig und gingen für ihre Anliegen mehrfach auf die Straße.

Die Studiengebühren wurden mit Wintersemester 2001 eingeführt, zur Zeit betragen sie (inkl. ÖH-Beitrag und Versicherung) 378,72 Euro pro Semester. An der VUW führte dies zu einer deutlichen Steigerung der Exmatrikulationen von Studierenden, die seit mehreren Semestern keine Prüfungen absolviert hatten.

Das Urteil des Europäischen Gerichtshofes, wonach die österreichische Regelung, dass in Österreich nur solche EU-BürgerInnen studieren dürfen, die auch in ihrem Heimatland einen Studienplatz haben, den Grundsätzen der Gleichbehandlung aller EU-BürgerInnen widerspricht, ließ den Ansturm vor allem deutscher Studierender auf österreichische Universitäten befürchten. Wie auch andere Universitäten etablierte die VUW ein Aufnahmeverfahren. Dadurch wird gewährleistet, dass die Anzahl der Studierenden auch den Aufnahmekapazitäten der VUW entspricht: 283 Studienplätze, davon 50 für das Bachelorstudium Pferdewissenschaften sowie 30 für das Bachelorstudium und 16 für das Masterstudium Biomedizin und Biotechnologie, die übrigen für Veterinärmedizin.

FRAUENDOMÄNE UNIVERSITÄTSSTUDIUM

In den 90er Jahren sprengte der Frauenanteil unter den ErstinskribentInnen der österreichischen Universitäten die 50-Prozent-Marke. Für die Veterinärmedizin war das nichts Neues, hier lag der Frauenanteil schon über 75 Prozent. Der Trend setzt sich bis heute weiter fort, die neuen Studien der Pferdewissenschaften sowie der Biomedizin und Biotechnologie ändern daran nichts. ■



MIT ANGST INFIZIERT



TIERSEUCHEN IM MEDIALEN HYPE

Nicht nur 2006 machte eine Tierseuche und die potenzielle Gefährdung menschlicher Gesundheit durch diese Schlagzeilen als Verunsicherungsthema. War es heuer – speziell im Frühjahr – die Klassische Geflügelpest, die durch wörtliche Übersetzung aus dem Englischen (Avian Influenza) und konstante mediale Verwendung des Begriffs in der Bevölkerung fast nur als Vogelgrippe bekannt ist, verbreitete 1996 der „Rinderwahn“ Angst und Schrecken unter den Konsumenten.

BSE (Bovine Spongiforme Enzephalopathie) war zwar schon vorher vor allem in Großbritannien eine bekannte Tierseuche, die Fallzahlen bei Rindern hatten sogar schon ihren Höhepunkt überschritten. Aber eine Erkenntnis des Jahres 1996 traf die Rinderwirtschaft wie ein Donnerschlag: BSE wurde als zoonotische Infektion erkannt.

Das Wissenschaftsmagazin Nature berichtete in der Oktober-Ausgabe, dass sich die Struktur der – damals als Erreger bloß verdächtigten – Prionen bei der Rinderkrankheit BSE und einer neuen Form der Creutzfeldt-Jakob-Krankheit (CJD) beim Menschen ähnelten. Dieses Ergebnis wurde als Beweis dafür interpretiert, dass die neue CJD-Variante auf die starke BSE-Ausbreitung zurückzuführen ist.

Die Angst vor Rindfleisch als Krankheitsüberträger war geschürt. Der Markt für Rindfleisch verzeichnete europaweit drastische Einbrüche. Vegetarier und Veganer hatten noch ein Argument mehr gegen Hamburger, Gulasch & Co. Die Meldungen in den Medien pendelten zwischen Mutmache und Angstmache: Im Herbst 1996 ging man von jährlich mehreren hundert zu erwartenden Todesfällen in Großbritannien aus mit einem Höhepunkt im Jahre 2003. Andererseits kündigten britische Forscher die Ausrottung von BSE bis Mitte 1998 an.



Was von all dem geblieben ist? Bewahrheitet haben sich beide Vermutungen nur teilweise: Bis August 2006 wurden weltweit knapp 200 Fälle der neuen Variante der Creutzfeldt-Jakob-Krankheit nachgewiesen. Und BSE gibt's immer noch – auch außerhalb von Großbritannien. Der wirtschaftliche Schaden beträgt pro Jahr 2,8 Mrd Euro – alleine in Europa.

PRIONEN ALS BSE-ERREGER

Dank BSE rückten aber erstmals Prionen, proteinartige infektiöse Partikel, in das Gesichtsfeld einer breiteren Öffentlichkeit. Dabei war 1996 noch nicht klar, dass sie die Erreger dieser Erkrankung sind; auch noch unbekannte Viren waren im Gespräch. Proteinartige Partikel als infektiöses Agens waren wissenschaftlich noch nicht völlig anerkannt. Und doch war diese Anerken-

nung nicht aufzuhalten: Stanley B. Prusiner, ein amerikanischer Neurologe, erhielt 1997 sogar den Nobelpreis für „seine Entdeckung der Prionen – einem neuen Prinzip der Infektion“. Zehn Jahre nach dem „BSE-Jahr“ gilt als gesichert, dass Prionen auch BSE-Erreger sind. Ebenso dass Erreger der Scrapie, einer schon sehr lange bekannten Schafkrankheit, bei der Herstellung von Tiermehl in die Nahrungskette des Rindes gelangt sind und so zur massiven BSE-Verbreitung in Großbritannien geführt haben. Die Zahl der BSE-Fälle nimmt seit 1996 stetig ab. Impfstoffe gegen pathogene Prionen bei Mäusen wurden bereits entwickelt, an Impfstoffen für andere Arten wird intensiv gearbeitet.

BSE-SYMPOSIEN

An der Veterinärmedizinischen Universität Wien veranstaltete die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina zwei hochkarätige Symposien zum Thema BSE. Ersteres hatte O.Univ.Prof. Dr. Gottfried Brem, VUW-Experte für Tierzucht und Genetik, unter anderem mit folgenden Worten eingeleitet: „Eine gewisse Mitverantwortung an der unseligen Entwicklung der Medienverarbeitung der BSE-Krise bleibt bei der Wissenschaft. Sie hat sich eben ... nicht rechtzeitig und nicht ausreichend in die öffentliche Meinungsbildung eingebracht und sich nicht genug Gehör verschafft. ... Sicher kann bezweifelt werden, dass es ohnehin nicht gelungen wäre, die mediale Wahnsinnsspirale zu dämpfen. ... Wenn man etwas lernen kann aus den unseligen Auswirkungen von BSE auf die Rinderzucht und den Rindfleischkonsum, dann ist es die Erkenntnis, dass es in diesen Bereichen dringend notwendig ist, rechtzeitig und effizient wissenschaftlich fundierte Aufklärungsarbeit zu leisten.“



VON DEN MEDIEN IN DIE LEHRBÜCHER

Zehn Jahre nach dem ersten Medienhype gehören BSE und pathogene Prionen zum Standard-Lehrstoff in der Veterinärmedizin. Transmissible spongiforme Enzephalopathien, zu denen auch BSE zählt, sind sowohl beim Menschen als auch bei verschiedenen Tierarten bekannt: z.B. Creutzfeldt-Jakob-Krankheit

beim Menschen, sowie Scrapie und BSE bei Schaf und Ziege. Die Erkrankung setzt nach langer Inkubationszeit ein, verläuft subakut bis chronisch und stets tödlich. BSE wurde erstmals 1986 in Großbritannien beschrieben. Die Bezeichnung als „Rinderwahnsinn“ liegt im schreckhaften, nervösen und hypersensiblen Verhalten

erkrankter Tiere begründet. Sie reagieren ausgesprochen sensibel auf Lärm, Licht oder Manipulationen an Kopf und Hals.

Und um den thematischen Bogen zu schließen: Die Klassische Geflügelpest war bereits fixer Bestandteil in den Lehrbüchern, bevor sie vergangenes Jahr auch von den Medien entdeckt wurde.

EU-FORSCHUNGSPROJEKT STARTET 2007

MIT „BIOTRACER“ ZU MEHR LEBENSMITTELSICHERHEIT



*Das Forschungsprojekt „Biotracer“ heftet sich an die Spuren von Mikroorganismen und ihrer Toxine, die für Lebensmittelsicherheit von Bedeutung sind. Insgesamt elf Millionen Euro hat die Europäische Kommission dafür genehmigt. A.Univ.Prof. Dr. Martin Wagner, Experte für Milchhygiene, Milchtechnologie und Lebensmitteltechnologie am Department für öffentliches Gesundheitswesen der Veterinärmedizinischen Universität Wien (VUW) ist wissenschaftlicher Leiter des Projekts. Innerhalb der internationalen Zusammenarbeit widmen sich er und sein Team der Untersuchung von *Listeria monocytogenes* und *Staphylococcus aureus*, die in Milchprodukten vorkommen.*



INTEGRIERTE PROJEKTE

Bei unseren täglichen Lebensmitteleinkäufen gehen wir Konsumenten davon aus, dass wir nur hygienisch einwandfreie Lebensmittel angeboten bekommen. Wie das garantiert werden kann, ist uns herzlich egal – so lange Lebensmittelsicherheit auch funktioniert. Selbstverständlich werden auch jetzt schon Lebensmittel regelmäßig getestet, aber: „Zur Zeit dauert es bei einigen Untersuchungen sieben bis zehn Tage bis Testergebnisse vorliegen und bei manchen Produkten wird erst im Regal des Handels getestet“, erläutert Martin Wagner. Damit geht wertvolle Zeit für den Schutz der Konsumenten verloren. Und sobald das, was wir essen und trinken, negative Schlagzeilen macht, geraten die Märkte aus den Fugen: Export- oder Importverbote, Einbrüche bei Verkaufszahlen, sinkende Umsätze, schwere Verluste, wenn nicht gar Insolvenzen von Betrieben.

Für die Lebensmittelindustrie, einen der führenden Sektoren in der Europäischen Union, stellen daher solche Szenarien schwerwiegende Bedrohungen dar. Die Lebensmittelindustrie steht für eine Produktion im Wert von etwa 600 Milliarden Euro und einen Anteil von 15 Prozent der gesamten verarbeitenden Industrie in Europa. Als drittgrößter Arbeitgeber, mit einem Anteil von 30 Prozent an Klein- und Mittelbetrieben, beschäftigt sie mehr als 2,6 Millionen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Bedeutung erklärt sich aus diesen Zahlen wohl selbst.

INTERNATIONALES FORSCHUNGSPROJEKT

Gemeinsam mit Dr. Jeffrey Hoorfar vom Dänischen Institut für Lebensmittel- und Veterinärforschung, dem Gesamtleiter des Projekts, hat Dr. Wagner ein internationales Forschungsprojekt auf die Beine gestellt und bei der Europäischen Kommission eingereicht. Unter dem Namen „Biotracer“ (der vollständige Titel lautet „Improved Bio-Traceability of Unintended Microorganisms and their Substances in Food and Feed Chains“) erhielt es im Rahmen des Forschungs-Prioritätsthemas „Lebensmittelqualität und –sicherheit“ den Zuschlag. Noch werden Details unter den Projektpartnern aus mehr als 40 Ländern abgestimmt, die konkrete Arbeit wird 2007 beginnen.

Integrierte Projekte sind die „Master-tools“ der europäischen Forschungspolitik zur Bündelung der wissenschaftlichen Exzellenz (European Science Space). Unter „integriert“ kann dabei Unterschiedliches verstanden werden: beispielsweise Integration einer gesamten Wertschöpfungskette, horizontale und multidisziplinäre Zusammenarbeit oder Zusammenarbeit von privatem und öffentlichem Sektor. Jedenfalls sind zumindest drei Partner aus drei Mitgliedsländern erforderlich.

Der Name „Biotracer“ leitet sich ab vom Terminus „Biotraceability“, der wiederum die Nachverfolgbarkeit von Bakterien, Viren, Pilzen und ihren Stoffwechselprodukten in der gesamten Futtermittel- und Lebensmittelproduktionskette meint. Damit erklärt sich auch das Basisziel des Projektes – nämlich die gesamte Kette zu betrachten und nicht nur den letzten Teil, den Übergang vom Handel zum Konsumenten.

FÜNF FORSCHUNGSGBIETE

„Biotracer“ ist für vier Jahre angesetzt und besteht aus einem Netz von fünf Forschungsgebieten:

- Quantitative Modelle von Lebensmittelketten und den darin enthaltenen pathogenen Mikroben. Anhand dieser Modelle sollen fundamentale Charakteristika und dynamische Prozesse in jeder Kette untersucht und beschrieben werden können. Darüberhinaus werden auf dieser Basis Strategien zur Risikoabschätzung möglich und mittels Computermodellen Entscheidungsfindungen erleichtert.
- Nachverfolgbarkeit von Kontaminationen in Futtermittelproduktionsketten, im speziellen von Mykotoxinen (Pilzgiften) und Salmonellen
- Nachverfolgbarkeit von Pathogenen (Krankheitserregern) in Fleischbe- und –verarbeitungsketten, um die Auswirkungen von Produktionsbedingungen auf die Physiologie der pathogenen Keime besser zu erklären
- Nachverfolgbarkeit von Pathogenen in Milchbe- und –verarbeitungsketten zur Erforschung der „Durchgängigkeit“ der Ketten für pathogene Mikroorganismen

- Aufspüren von potenziellen Bioterror-Substanzen zur Untersuchung der Persistenz und Physiologie von pathogenen Mikroorganismen und ihrer Toxine, die potenziell als Biowaffen eingesetzt werden können

TÄTER UND TATORTE

Innerhalb des Forschungsgebietes 4, Nachverfolgbarkeit von Pathogenen in der Milchbe- und –verarbeitungskette, arbeitet die Gruppe „Molekulare Lebensmittel-mikrobiologie“ der VUW direkt mit. Martin Wagner bringt dabei seine Expertise in der molekularen Quantifizierung und Analyse von *Listeria monocytogenes* und *Staphylococcus aureus* ein. Er wird unter anderem in enger Zusammenarbeit mit den internationalen Partnern neue Methoden zur Separation von Bakterienzellen aus Lebensmitteln entwickeln und das „PFBE tracing“ durchführen. Dies ist eine Methode, bei welcher das Genom der Kontaminanten in einzelne Teile geschnitten wird und diese Teile aufgetrennt sichtbar gemacht werden. Damit können die „mikrobiellen Täter“ ihren „Tatorten“ zugeordnet und somit ihre Spur verfolgt werden.

Die große Frage bleibt: Wozu das alles? Die Zahl von Mikroorganismen, die Futtermittel und Nahrungsmittel verunreinigen und das Potenzial haben, die Gesundheit der Konsumenten anzugreifen, ist relativ groß. In Österreich gab es diesbezüglich in den letzten Jahre wenig Fälle, noch weniger solche mit einer großen Anzahl von Betroffenen, die bis in das öffentliche Bewusstsein vorgedrungen wären. Aber wer eine Magenverstimmung hat oder meint, „einfach etwas Falsches gegessen zu haben“, kann schon von einer solchen Kontamination betroffen sein. Wem es rasch wieder besser geht, der wird nicht viel Aufhebens darum machen. Der wirtschaftliche Schaden, der durch solche scheinbaren Lappalien entsteht, kann nur geschätzt werden, ist aber in jedem Fall beträchtlich.

MIKROBIELLE LEBENSMITTEL- VERUNREINIGUNGEN

Weltweit kommt es außerdem immer wieder zu zahlreichen Erkrankungen durch mikrobielle Lebensmittelverun-

reinigungen (siehe dazu auch Infokasten). Die Gefahr eines Bioterroraktes auf die europäische Bevölkerung an einem empfindlichen Punkt, nämlich der Nahrungsmittel- und Trinkwasserversorgung, wurde bisher wenig beachtet. Das Forschungsprojekt „Biotracer“ soll nun für die europäische Lebensmittelsicherheit eine wesentliche Grundlage schaffen, indem sie die folgenden Mikroorganismen untersucht:

- Campylobacter bei Hühnern
- Salmonella-Arten in Schweinen
- Listeria-Arten und Staphylococcus aureus in Milchprodukten
- Toxine und sporenbildende Bakterien (im speziellen Clostridium botulinum und Bacillus cereus/anthracis als mögliche Bioterrorsubstanzen)

- Mykotoxine und Salmonella-Arten in der Futtermittelkette
- Viren in abgefülltem Wasser

Die an der VUW untersuchten Mikroorganismen werden Listeria-Arten und Staphylococcus aureus in Milch sein.

Da es bei einer großen Anzahl von Produkten praktisch unmöglich ist, diese frei von Listeria monocytogenes zu halten, wurden in den Hygienebestimmungen Limits eingeführt (100 kolonien-bildende Einheiten pro Gramm des Lebensmittels). Umso wichtiger ist es, das Verhalten von Listerien in Lebensmitteln genauer zu prognostizieren. Die aktuellen Modelle dazu basieren hauptsächlich auf Daten, die durch das Wachstum von Reinkulturen auf flüssigen Labormedien erhalten wurden. Die Lücke zu den Untersuchungen in der tatsächlichen

Kette von der Produktion zum Konsumenten, die Lücke der Untersuchung im Regal will das Projekt „Biotracer“ schließen.

Das Projekt „Biotracer“ wird sich im speziellen den Nachweismethoden von Staphylococcus aureus in Lebensmitteln widmen. Es werden mehr Informationen zur Genexpression benötigt, die notwendig sind für das Bakterienwachstum und die Toxinproduktion im Lebensmittel. Mit DNA-Technologien sollen außerdem ganze Bakteriengesellschaften in Milch bewertet werden. Man macht sich dabei zunutze, dass zwischen Staphylococcus aureus und anderen Mikroorganismen Zusammenhänge bestehen. Pathogene Kontaminationen verändern die Bakteriengesellschaften; diese Veränderungen sollen nachgewiesen werden. ▀

STAPHYLOCOCCUS AUREUS UND LISTERIA MONOCYTOGENES

STAPHYLOCOCCUS AUREUS - BEI BAKTERIELLEN LEBENSMITTELVERGIFTUNGEN DIE NUMMER ZWEI

STAPHYLOCOCCUS AUREUS ist weltweit neben den Salmonellen die häufigste Ursachen für bakterielle Lebensmittelvergiftungen. Die Gefährlichkeit des Bakteriums fusst auf den verschiedenen hitzebeständigen Enterotoxinen, die bestimmte Bakterienstämme produzieren und die Krankheiten verursachen können, auch wenn das Bakterium selbst nicht mehr nachzuweisen ist. Die Erkrankung, die Staphylokokken-Enterotoxikose, wird hauptsächlich durch vorgekochte oder hitzebehandelte und danach manuell weiter verarbeitete Lebensmittel verursacht. Nach nur wenigen Stunden äußert sich die Infektion meist durch Brechdurchfall, Bauchkrämpfe, Schwindel oder Mattigkeit ohne Fieber. Nach wenigen Tagen sind die Betroffenen wieder symptomfrei.

Zu einem spektakulären Ausbruch von Lebensmittelvergiftungen durch das Staphylokokken-Gift kam es erst vor wenigen Jahren in Japan. Nach dem Konsum von Milchprodukten eines Betriebes kam es zu mehr als 13.000 bekannten Erkrankungsfällen, mit einer hohen Dunkelziffer ist zu rechnen.

1998 litt die Hälfte einer brasilianischen Festgesellschaft von 8.000 Personen unter den Symptomen dieser Form der Lebensmittelvergiftung. Verursacht wurde diese Kontamination durch Personen, die mit der Zubereitung des Festmahls betraut waren.

Staphylococcus aureus kommt in der Natur häufig vor. Der natürliche Standort ist die menschliche Haut, insbesondere Hände, Arme, Gesicht und Nasenschleimhäute, von wo sie in der Verarbeitung von Lebensmitteln leicht auf diese übertragen werden können. Ab einer über die Nahrung aufgenommenen Dosis von 20 bis 100 Nanogramm des Toxins kann mit einer Wirkung gerechnet werden.

LISTERIA MONOCYTOGENES – WENIGE FÄLLE, ABER HOHE STERBLICHKEITSRATE

LISTERIA MONOCYTOGENES ist ein in der Natur häufig vorkommendes Bakterium, das über rohe oder veredelte Lebensmittel tierischen Ursprungs (Milch, Fleisch, Fisch) auf den Menschen übertragen wird und Listeriose auslösen kann. Obwohl das Auftreten selten ist, findet es durch die hohe Sterblichkeitsrate von 20-30 % hohe Beachtung. Insgesamt 1.048 Fälle von Listeriose in der EU und Norwegen sind etwa aus dem Jahre 2003 dokumentiert. Kinder, Alte, Schwangere und Immunsupprimierte sind die Personen mit dem höchsten Risiko.

Untersuchungen zeigen, dass bei vielen Lebensmitteln mit dem Vorhandensein von Listeria monocytogenes in zumindest geringer Konzentration gerechnet werden muss. So konnte Listeria monocytogenes nachgewiesen werden in Käsen, Brühwürsten, Schinken sowie geräucherten oder rohen Fischen. Durch starkes Erhitzen eines Lebensmittels wie etwa beim Kochen, Braten oder Pasteurisieren werden die Listerien vernichtet, bei unzureichender Kühlung vermehren sie sich jedoch stark.

In Europa ist es in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder zu Erkrankungen gekommen. 1987 etwa starben 31 Menschen nach dem Verzehr eines Käses. Käsesorten wurden verboten, Tonnen von Käse vernichtet. Absatzeinbußen und der Ruin einiger Käsereien in der Schweiz waren die Folge. 1992 und 2000 war Frankreich von Listeriose mit insgesamt 95 Todesfällen betroffen, die wahrscheinlich auf Schweinezung in Aspick zurückzuführen sind. Aufgrund des Nachweises von Listerien im Käse eines deutschen Herstellers wurden 80 Tonnen des Produktes zurückgerufen. Die Rückrufaktion eines US-Herstellers von Hot Dogs soll 78 Mio Dollar gekostet haben. Und im Mai 2005 traten Listeriosefälle in der Schweiz auf; Ursache war mit höchstwahrscheinlich eine Käsesorte einer regionalen Käserei.



STUDENTEN-APARTMENTHAUS VET-MED

EIN ZUHAUSE FÜR ALLE STUDIERENDEN

Unser Haus bietet Platz für 370 StudentInnen und ist nicht allein durch seine Lage, direkt gegenüber der Veterinärmedizinischen Universität Wien, der ideale Standort für das Studium der Veterinärmedizin. Für Studierende anderer Fakultäten ist durch die günstige Anbindung an die öffentlichen Verkehrsmittel das Stadtzentrum in einer halben Stunde erreichbar.

Die Unterbringung erfolgt in modern und zweckmäßig ausgestatteten Einzel-Apartments mit Kleinküche, Bad/WC und möbliertem Wohn/Schlafraum mit großem Schreibtisch. Für Paare (auch mit Kindern) stehen einige größere Wohneinheiten zur Verfügung. Unser Bettwäsche-Service (Wechsel jede zweite Woche) kann ohne Aufpreis in Anspruch genommen werden; weiters bieten unsere Reinigungskräfte Unterstützung beim Sauberhalten der Zimmer.

Der Internet-Anschluss kann über die haus eigene Wireless LAN-Anlage hergestellt werden, es gibt im Haus zwei Fernsehräume mit Kabelanschluss, Aufenthaltsräume, einen versperrbaren Fahrradabstellraum, Garagenplätze, eine Waschküche mit Waschmaschinen, Wäschetrocknern und einer Bügelmaschine. Weiters stehen den BewohnerInnen noch ein Mehrzweckraum für Feiern und Feste, Tischtennis, Fußballtisch, ein Fitnessraum, eine Cafeteria und in der warmen Jahreszeit ein großer Garten zur Verfügung.

Die monatliche Miete für ein Einzel-Apartment im Studienjahr 2005/2006 beträgt Euro 287,-, Anmeldungen für Heimplätze werden jederzeit entgegen genommen und sind schriftlich über die E-Mail-Adresse oder am einfachsten mittels des Anmeldeformulars auf unserer Homepage an die Heimverwaltung zu richten.

Für Auskünfte und Fragen steht die Heimleitung, Herr Spreitzer und Frau Leisch, jederzeit gerne zur Verfügung.

GESELLSCHAFT DER FREUNDE DER VUW

Als die neue Universität im 21. Wiener Gemeindebezirk entstand, setzte sich die „**Gesellschaft der Freunde der Veterinärmedizinischen Universität Wien**“ unter der Präsidentschaft von DI Dr. Werner Frantsits (Bild rechts) vehement für die Errichtung eines Studentenheimes am Universitätsstandort ein. Mit Unterstützung des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung, Wohnbauförderung der Wiener Landesregierung, Zuschüssen von Bundesländern und langfristigen Krediten konnte binnen kurzer Zeit das Studenten-Apartmenthaus Vet-Med errichtet und im März 1996 eröffnet werden.

Die gemeinnützige Gesellschaft wurde 1959 gegründet. Zweck des Vereins ist die Unterstützung der Veterinärmedi-



nischen Universität Wien in ihrer Aufgabe, die veterinärmedizinische Wissenschaft zu pflegen und zu entwickeln, sowie die Förderung des Gedanken- und Erfahrungsaustausches zwischen Vertretern der Wissenschaft und der Praxis auf allen an der Universität vertretenen wissenschaftlichen Gebieten. Dies geschieht durch Vergabe von Forschungsaufträgen und Stipendien an Studierende und Graduierte der VUW und durch Veranstaltung von wissenschaftlichen Seminaren und fachlichen Vorträgen.

Nähere Informationen auf unserer Homepage: www.freunde-der-vuw.at oder im Generalsekretariat in der Josef-Baumann-Gasse 8a, 1220 Wien, Tel.: 258 11 45-18 Di. und Do. 9.00 bis 14.00.

ABSOLVENTINNEN 2005/2006

Das Studienjahr 2005/2006 war wieder ein höchst erfolgreiches für die Veterinärmedizinische Universität Wien (VUW), auf individueller, studentischer Ebene für die Absolventinnen und Absolventen des Diplomstudiums der Veterinärmedizin, des Bakkalaureatsstudiums Biomedizin & Biotechnologie, den neuen Doktorinnen und Doktoren der Veterinärmedizin als auch für die Absolventinnen und Absolventen unserer Universitätslehrgänge „Physiotherapie am Tier“ und „Tiergestützte Therapie und tiergestützte Fördermaßnahmen“.

14.10.2005

SPONENTINNEN



Wolfgang Biebl, Annemarie Brandmeyer, Dieter Deutsch, Michael Eberhart, Sabine Eigelsreiter, Angelika Foltin-Hoffmann, Daniel Frauke, Hannes Gatteringer, Tanja Holy, Bettina Holzer, Cordula Konstantopoulos, Andrea Ladinig, Maike Leberl, Astrid Leitner, Diana Nadolph, Bianca Preyler, Christian Rest, Andrea Riha, Verena Rücker, Matthias Schweda, Brenda Semmler, Gregor Stanek, Michael Suda, Bernhard Sutterlüty, Alfred Theiner, Hansjörg Trenkwalder, Andreas Varga, Petra Weiermayer, Manfred Windisch, Andrea Zinkel

Matthias Vill, Barbara Volderauer, Patrick Volgger, Oliver Bernd Wess

ABSOLVENTINNEN DES BAKKALAUREATSTUDIUMS BIOMEDIZIN & BIOTECHNOLOGIE:

Kerstin Bolzer, Mag. Alexander Pretsch

3.2.2006

PROMOVENDINNEN



Karin Barker-Benfield, Markus Draxler, Karin Gsöls, Susanne Höllriegel, Beate Liehl, Evamaria Mlacnik, Christina Schmidt, Anja Spillner, Claudia Strele, Judith Wilhelm



Lampert, Susanne Leidenfrost, Bernadette Linsbichler, Marina Matijevic, Florian Pinsker, Marlene Resch, Heike Schön, Stefanie Schuller, Jenny Sedlak, Markus Urschler, Dagmar Zeppenfeld

2.12.2005



PROMOVENDINNEN

Mag. Silvia Kocovar, Mag. Stefan Michael Rezabek, Mag. Irene Ebner

SPONENTINNEN

Claudine Anen, Emanuela Cavicchioli, Jacqueline Csokai, Bibiana Fessler, Birgit Fleischmann, Gerhard Fruhauf, Karin Gösbauer, Beatrice Grafl, Karin Hof, Susanne Jischa, Sylvia Kuzmits, Philipp Messner, Stefanie Neuhauser, Maximiliane Pflieger, Sylvia Pikal, Ingrid Sattler, Angelika Schneider, Susanne Schwarz, Claudia Semeliker,

SPONENTINNEN



Judith Brauner, Susanne Friembichler, Daniela Graf, Verena Gribmann, Christine Jäger, Ulrike Mitterer, Katrin Moser, Johanna Otruba, Birgitt Petritsch, Bettina Rumpler, Gudrun Schmalzer, Celia Schmitz, Angela Vobornik, Silvia Weis, Petra Wiesinger, Alexandra Wiesner, Ulla Sophia Winkler

17.03.2006

SPONENTINNEN

Olivia Adlmann, Margot Faber, Ing. Emerich Gschiel, Harald Hechinger, Tanja Hofer, Sophia Hussl, Nicola Jöstl, Natalie

PROMOVENDINNEN



Veronika Apprich, Gunter Florian Egger, Simone Klais, Sandra Leinker, Michaela Miess, Alexandra Schiviz, Nicole Urtz

19.05.2006



SPONENTINNEN

Margarete Affenzeller, Magdalena Andratsch, Elisabeth Buchinger, Pier-Paolo D'Orazio, Karoline Forster, Eva Fürnschuss, Eva-Maria Galler, Helga Geißler, Susanne Hamann, Markus Hartmann, Claudia Keibl, Dr. Martina Kowelka, Alexandra Kranzl, Kristina Kropil, Anna Kuzmany, Meike Mostegl, Thomas Mrkor, Vivian Norcia, Astrid Postl, Maria Wadl, Ruth Maria Weichselberger, Gabriele Würger

PROMOVENDINNEN

Samson Obasuyi, Heidi Reich, Herwig Woschnjak

ABSOLVENTIN BAKKALAUREAT BIOMEDIZIN UND BIOTECHNOLOGIE

Nadine Plank

04.07.2006



PROMOVENDINNEN

Jutta Geringer, Simone Klais

SPONENTINNEN

Doris Adam, Wolfgang Affenzeller, Andreas Aichholzer, Erika Burian, Wolfgang Durstberger, Hannes Feitl, Claudia Frisch, Michaela Hess, Evelyn Kornprobst, Daniela Leopold, Martina Mattes, Michaela Nitsche, Sonja Payrböck, Christina Radl, Janka Riedenauer, Silvia Rötzer, Mario Sauer, Angelika Schoster, Dipl.-Ing. Johannes Peter Schramel, Marion Seebauer, Susanne Seebauer, Lisa Stelmayer, Martin Vronka, Martin Wiedemaier

05.07.2006

SPONENTINNEN



Martina Brunmair, Martina Fritz, Tamara Fuchs, Georg Haimel, Thomas Patsch, Andrea Schneider, Sabine Spiss, Veronika Stindl, Silke Stolz, Peter Trampus, Barbara Wieser, Barbara Wurzer

PROMOVENDINNEN



Boris Gadzov, Gabriele Gradner, Brigitte Hasek, Hannes Kohler, Michael Oppitz, Ro-

land Pagl, Barbara Schlegel, Christof Schneck, Alexander Schoenberg, Janina Tran

13.07.2006

SPONENTINNEN



Martina Angerer, Hannes Gattinger, Karin Höflinger, Thomas Lechner, Elga Machalka

ABSOLVENTINNEN DES UNIVERSITÄTSLEHRGANGES „PHYSIOTHERAPIE AM TIER“



Dipl.-Tierärztin Andrea Bauer, Dipl.-Tierärztin Katja Fischer, Dipl.-Tierärztin Karina Forster, Dipl.-Tierarzt Roland Gessky, Dipl.-Tierarzt Martin Groß, Dr. Harald Hütter, Dipl.-Tierärztin Katharina Kier, Dr. Gabriele Luckinger, Dr. Beatrix Neumayer, Dipl.-Tierärztin Sigrid Resch, Dipl.-Tierärztin Verena Ragauer

ABSOLVENTINNEN DES UNIVERSITÄTSLEHRGANGES „TIERGESTÜTZTE THERAPIE UND TIERGESTÜTZTE FÖRDERMASSNAHMEN“



Dr. Heinz Bixta, Dipl.-Ing. Anita Fürthner, Katrin Hauk, Romana Hirsch, Susanne Hirsch, Michaela Köttler, Sabine Kysela, Dunja Leitgeb, Eva Maria Mladek, Martin Prem, Elisabeth Sommerfeld, Barbara Spreitzenbarth

PFERDEWISSENSCHAFTEN: DIE ERSTEN 10

Vor drei Jahren waren sie Pioniere, heute sind sie es wieder – die ersten zehn haben das Bakkalaureatsstudium Pferdewissenschaften erfolgreich abgeschlossen: Karin Abraham, Julia Epple, Inken Früchticht, Felix Garlipp, Eva Haller, Lisa Kruse, Katharina Muggenthaler, Elgin Rieke, Romana Scharf und Salome Wägeli. Sie sind damit auch die ersten, die sich darum bemühen, ihre umfassende und zugleich spezialisierte Ausbildung in den Betrieben und Verbänden der Pferdezucht und -haltung sowie der vor- und nachgelagerten Unternehmen anzuwenden.



Als das Studium 2003 startete, war es in seiner Art einzigartig im deutschsprachigen Raum, dementsprechend groß auch der Andrang von Studierenden aus Deutschland und der Schweiz. Der spezielle Fächermix aus Themen der Veterinärmedizin, sowie der Agrar- und Wirtschaftswissenschaften wurde und wird durch die Zusammenarbeit der VUW mit der BOKU Wien gewährleistet.

GOLDENE DOKTORDIPLOME

Zur traditionellerweise im Winter stattfindenden Verleihung der goldenen Doktordiplome haben sich am 16.12. die Doktoren und die Doktorin des Jahres 1955 zur Feierstunde am Campus eingefunden:

Dipl. Tzt. Dr. Reinhold Baxa, VR Dr. Alois Brandeis, Dipl. Tzt. Dr. Anton Damböck, Herrn VR Dr. Georg Johann Feiersinger, Dipl. Tzt. Dr. Annemarie Goeres, VR Dipl. Tzt. Dr. Kurt Hamm, Dipl. Tzt. Dr. Josef Hirschbühler, Dipl. Tzt. Dr. Hans Kalchgruber, Dipl. Tzt. Dr. Felix Kettner, OVR SR Dr. Walter Kröpfl, LOVR Dr. Josef Ratz, VR Dr. Hans Schmeiser, Dipl. Tzt. Dr. Erwin Sebera, SR Dr. Erwin Steininger, OR Dipl. Tzt. Dr. Walter Stettner, VR Dr. Oskar Repolusk, VR Dr. Volker Werner-Tutschku

BUCHTIPPS AUS DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK



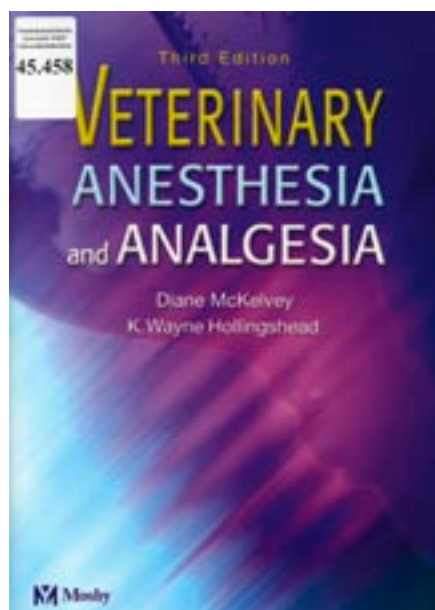
PFLANZENHEILKUNDE FÜR TIERE

Nicht nur in der Humanmedizin wird altes Wissen über Hausmittel und den Einsatz von Pflanzen im Lichte neuer Erkenntnisse wieder belebt. Das Buch „Kräuter für Nutz- und Heimtiere. Ratgeber für die Anwendung ausgewählter Heil- und Gewürzpflanzen“ präsentiert selbiges für die Veterinärmedizin.

Die fachliche und wissenschaftliche Expertise von neun TierärztInnen und WissenschaftlerInnen der Veterinärmedizinischen Universität Wien (VUW) ist in dem eben neu erschienenen Fachbuch zusammengefasst und garantiert ein informatives und anwendungsorientiertes Lesevergnügen über den Einsatz von Pflanzen in der Veterinärmedizin.

Der Ratgeber zeichnet sich besonders dadurch aus, dass er sowohl wissenschaftliche Erkenntnisse als auch traditionelles Hausmittelwissen symbiotisch zusammenführt und verschiedenste Aspekte beleuchtet: Alles Wissenswerte zu über 50 Heilpflanzen wird anhand konkreter Anwendungsbeispiele demonstriert. Ziel ist es, altbewährte Pflanzenanwendungen wieder mehr in die moderne Tierhaltung einzubinden.

Der anwendungsorientierte Aufbau des Buches ermöglicht es dem Leser, Kenntnisse über die verschiedenen Zubereitungen und Anwendungen von Heilpflanzen zu erwerben und diese in der Praxis einzusetzen. Zubereitung, Aufbewahrung und



Anwendung von Kräutern sowie deren Wirkung und Einsatz bei einzelnen Tierarten werden ausführlich dargestellt.

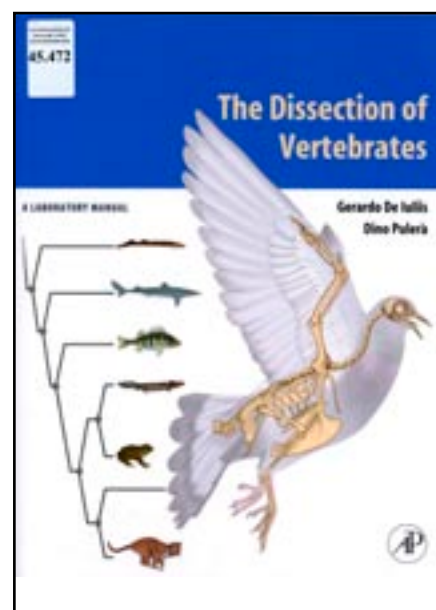
Aichberger, Leopold: *Kräuter für Nutz- und Heimtiere. Ratgeber für die Anwendung ausgewählter Heil- und Gewürzpflanzen*. Verein InfoXgen, 2006

VETERINÄRE ANÄSTHESIE UND ANALGESIE

In den vergangenen Jahren hat sich die veterinärmedizinische Anästhesie laufend weiterentwickelt. Neue Arzneimittel und Techniken wurden eingeführt, spezielle Instrumente wie Kapnometer oder Hilfsmittel zur Blutdrucküberwachung sind zunehmend in Verwendung.

Die Rolle des Veterinärmediziners auf dem Gebiet der Anästhesie wurde erweitert, vor allem auf dem Gebiet der Anästhesie von Labortieren, von Großtieren, auf dem Gebiet der Schmerzerkennung und -kontrolle. Um diesen Umständen gerecht zu werden, bietet dieses Buch unter anderem Kapitel zum Thema der Anästhesie der Nagetiere und der Großtiere.

Eingehend behandelt werden außerdem die Anästhesie-Überwachung und das Schmerzmanagement. Die Autoren möchten mit ihrem Werk eine Unterstützung zur Qualitätskontrolle auf dem Gebiet der veterinärmedizinischen Anästhesie anbieten.



McKelvey, Diane und K. Wayne Hollingshead: *Veterinary Anesthesia and Analgesia*. Elsevier/Mosby 2006

VERTIEFUNG IN DIE ANATOMIE

Detaillierte und übersichtliche Sezierungsanleitungen und außergewöhnliche Abbildungen machen „The Dissection of Vertebrates“ zum idealen Handbuch für Studierende in vergleichender Wirbeltieranatomie sowie für funktionelle Morphologie, Wirbeltierpaläontologie und fortgeschrittene Lehrveranstaltungen zum Thema Wirbeltier.

Dieses Buch entstand, um den zunehmend visuell orientierten Studierenden von heute ein Handbuch zu liefern, das pädagogisch wertvolle Texte mit qualitativ hochwertigen und ansprechenden visuellen Referenzen verbindet. Es bietet ein breites Spektrum von Optionen in Bezug auf die Probenauswahl sowie ein hohes Level der Sezierung. Innerhalb eines systematischen Rahmens für jede Wirbeltierart wird ein anatomischer Übergang anhand von allgemein bekannten Tierarten dargestellt. Im Mittelpunkt stehen unter anderem Hai, Barsch, Frosch, Taube und Katze.

De Iuliis, Gerardo und Dino Pulerà: *The Dissection of Vertebrates. A Laboratory Manual*. Academic, 2006

IMPRESSUM

Herausgeber, Medieninhaber und Verleger:

Veterinärmedizinische Universität Wien und
Gesellschaft der Freunde der Veterinärmedizinischen
Universität Wien (VUW):

1210 Wien, Veterinärplatz 1

T: +43 / 1 / 25077 - 0

Web: www.vu-wien.ac.at

Das VUW Magazin ist die offizielle Zeitschrift der
Veterinärmedizinischen Universität Wien (VUW).
Thematische Schwerpunkte sind in erster Linie
die universitären Bereiche Forschung, Lehre und
Dienstleistung sowie andere veterinärmedizi-
nisch bzw. gesellschaftlich relevante Themen.

Verantwortliche Redakteurinnen:

Mag. Evelyn Lengauer und DI Beate Zöchmeister

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:

Mag. Michael Bernkopf, Mag. Miranda Dirn-
hofer, Dr. Reingard Hofbauer, Mag. Evelyn
Lengauer, DI Beate Zöchmeister

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben
die Meinung des Autors wieder, die sich nicht
unbedingt mit jener der Redaktion decken muss.
Alle personenbezogenen Begriffe, die sich nicht
explizit auf Frauen oder Männer beziehen, sind
als geschlechtsneutral zu verstehen.

Anzeigen: Veterinärmedizinische Universität
Wien, Public Relations, 1210 Wien, Veterinär-
platz 1, T: +43 / 1 / 25077 - 1150,
public.relations@vu-wien.ac.at

Layout: mediadesign, 3730 Burgschleinitz 79,
T: +43 / 2984 / 23 149, F: +43 / 2984 / 23 149 14
office@mediadesign.at, www.mediadesign.at

Druck: Druckerei Janetschek, Brunnfeldstraße 2,
3860 Heidenreichstein, T: +43 / 2862 / 522 78 11,
office@janetschek.at, www.janetschek.at

Erscheinungsart: Das VUW-Magazin erscheint
sechs Mal jährlich. Abgabe gratis.

Fotos: 1: VUW/Bernkopf, projectphotos (2),
iStockphoto, 2: privat, Lauk, VUW/Lengauer, 3:
Stadt Wien/Keinrath, Gossow, 4, 5: VUW/Zöch-
meister, 6: VUW/Möstl, VUW/Bernkopf, 7: VUW/
Hofbauer, 8, 9, 10: VUW/Bernkopf, 12: VUW/
Bernkopf (2), VUW/Lengauer, pixelquelle (2),
13: pixelquelle, VUW/Bernkopf, 14: VUW/Bern-
kopf, 15: projectphotos (2) 16: VUW/Bernkopf,
projectphotos, 18: MEV Verlag, 20: unifoto.at,
21: unifoto.at, VUW, 23: privat

STUDENTS' CORNER

ALLES HAT EIN ENDE ...

... so auch meine Tä-
tigkeit als Vorsitzende
der HochschülerInnen-
schaft an der Veterinär-
medizinischen Univer-
sität Wien. Nach mehr
als fünf Jahren, davon
mehr als zwei im Vorsitz,
werde ich nun schweren
Herzens meine Arbeit
anderen überlassen, neue Tätigkeiten
in Angriff nehmen und mich der finalen
Phase meines Studiums widmen.

Es würde mit Sicherheit die Kapazitä-
ten sprengen, wenn ich jetzt anfangen
würde zu beschreiben wie viel und was
wir alles für die Studierenden und die
Ausbildung hier an unserer Uni in die-
ser Zeit erreicht haben und an welchen
Punkten wir - trotz aller Bemühungen
- zurückstecken mussten.

HINTER DEN KULISSEN ...

Viel der Arbeit geschieht hinter den
sichtbaren Kulissen der HochschülerIn-
nenschaft. Externe Termine, unzählige Be-
sprechungen und Sitzungen, von denen
die Studierenden nichts mitbekommen.
Es zählen für viele nur die Ergebnisse. Was
wirklich dahinter steckt, ist für einige nicht
einmal eine Überlegung wert.

Geht eine Causa nicht so für die Stu-
dierenden aus, wie wir uns das wün-
schen, heißt es schnell: Die ÖH macht ja
nichts oder die sind ja eh nie da! Erreicht
die Studierendenvertretung etwas, wird
dies meist als selbstverständlich hingen-
ommen oder erst gar nicht registriert.

Kritisches Denken sollte jeder und
jede Studierende als Grundeinstellung
mit auf diese Universität bringen. Hin-
tergründe erfragen und nicht sofort Vor-
urteile bilden bzw. auf eine gewisse Art
von Gesprächskultur, die leider immer



mehr verloren geht, zu-
rückgreifen. Viele Leute
glauben zu denken,
dabei ordnen sie ledig-
lich ihre Vorurteile neu.
Heutzutage, so scheint
es, kennt man von allen
Dingen den Preis, aber
nicht mehr den Wert!

OHNE STUDIERENDE KEINE UNIVERSITÄT UND UMGEKEHRT

Deswegen noch ein letztes Mal mein
Aufruf an alle: Gemeinsam an verschie-
denen Zielen arbeiten und wieder weg
vom einzelkämpferischen Dasein hin
zum Miteinander-Reden und Diskutie-
ren. Kollegialität und ein gemeinsames
starkes Auftreten unter den Studieren-
den muss weiterhin groß geschrieben
werden!

KONSTRUKTIVE KRITIK IST ERWÜNSCHT!

Leute mit eigenen, fundierten Mei-
nungen erhalten auf Dauer gesehen
mehr Anerkennung als die sogenannten
Ja-SagerInnen! Kritik sollte, und damit
meine ich sowohl positive als auch ne-
gative Kritik, immer in ausreichendem
Maße vorhanden sein und im Falle ei-
ner negativen, nicht beleidigend vorge-
tragen und mit einem adäquaten und
überlegten Verbesserungsvorschlag
verbunden sein.

Ich danke den vielen Studierenden und
KollegInnen der HVU, die mir im Laufe der
Zeit mit ihrer Meinung weitergeholfen
haben bzw. mich mit ihrem Wissen und
Einstellungen bereichert haben.

Viel Erfolg!

Maria Guschlbauer

Ein Mitglied der  UniCredit Group

Bank  Austria
Creditanstalt

Die Bank zum Erfolg.

Keine Lust, nach Hause zu gehen?

Schöner wohnen mit dem Bau- und WohnService.

Wie Sie Ihre Wohnwünsche maßgeschneidert und flexibel finanzieren, erfahren Sie in Ihrer BA-CA Filiale, unter der 24h ServiceLine 05 05 05-25 oder unter www.ba-ca.com